

Little Women : Greta Gerwig

Autor(en): **Kuratli, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **62 (2020)**

Heft 384

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-905794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Epoche gemäss zu gestalten. So liess sie den belgischen Kameramann *Christophe Beaucarne* (Rodin, Barbara, Le tout nouveau testament) auf anachronistischen 35 Millimetern drehen, um den Look jener Zeit aufzunehmen. Auch deshalb werden die Locations zu einem tragenden Teil der Geschichte und wirken nie wie blosses Dekor.

So schafft die Regisseurin mit *Le milieu de l'horizon* ein eigenwilliges, dicht erzähltes Coming-of-Age-Drama, in dem sie ihr Können in der Schauspielführung unter Beweis stellt. Nebst den andern Darsteller_innen etwa beim fünfzehnjährigen Walliser *Luc Bruchez*, der in seiner allerersten Filmrolle brilliert. Ungemein natürlich prägt er die Figur und führt uns mit geradezu traumwandlerischer Überzeugungskraft durch den Film, der so einnehmend Gus' Reifeprozess veranschaulicht.

Doris Senn

→ Regie: Delphine Lehericcy; Buch: Joanne Giger; Kamera: Christophe Beaucarne; Schnitt: Emilie Morier; Kostüm: Geneviève Maulini; Ausstattung: Ivan Niclass; Musik: Nicolas Rabaeus. Darsteller_in (Rolle): Luc Bruchez (Gus), Laetitia Casta (Nicole), Thibaut Evrard (Jean), Clémence Poesy (Cécile), Lisa Harder (Léa). Produktion: Box Productions, Entre Chien et Loup, RTS Radio Télévision Suisse, RTBF – Radio Télévision Belge Francophone, Teleclub, BeTv. Schweiz, Belgien 2019. Dauer: 90 Min. CH-Verleih: Outside the Box

Little Women



Alle paar Jahre wirbeln die March-Schwester über die Leinwand. Die neuste Version tanzt elegant auf dem schmalen Grat zwischen Kitsch und Romantik

Greta Gerwig

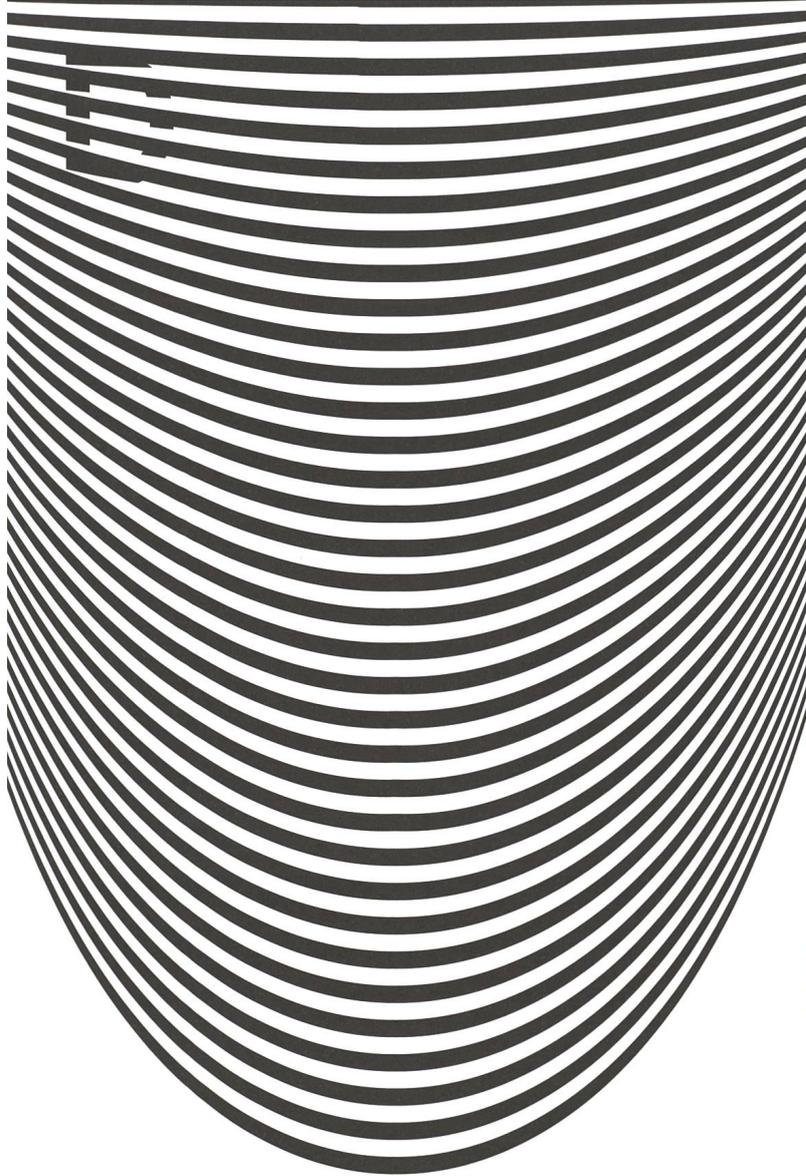
Jede Zeit hat ihre *Little Women*. Wenige Stoffe der modernen (englischsprachigen) Literatur liefern Anlass zu derart regelmässigen Neuauflagen. *Louisa May Alcott* landete mit ihrem autobiografischen Roman im Jahr 1868 einen Hit, der seither immer neue Blüten treibt. Neben mehreren Bühnen- und Fernseh-adaptionen (allein die BBC verantwortete bislang vier Serien) wurde die Geschichte der March-Schwester auch fürs Kino bereits sieben Mal verfilmt. Die letzte Grossproduktion von *Gillian Armstrong* gelangte 1994 ins Kino, und erst vorletztes Jahr wagte es *Clare Niederpruem* in ihrem Debüt, die Geschichte zum 150. Jubiläum der Erstpublikation in die Gegenwart zu versetzen – mit eher mässigem Erfolg.

Die neuste Produktion unter der Regie von Greta Gerwig bleibt der Vorlage treuer und reiht sich damit in die bewährte Kostümfilmästhetik des Stoffs ein. Nächste Verwandtschaft tut sich vor allem zum 25-jährigen Vorläufer von *Gillian Armstrong* auf, auch hinsichtlich des Staraufgebots. Neben *Emma Watson* als Meg March, *Laura Dern* als Marmee und *Meryl Streep* als miesepetrigere Tante wird das neuste March-Drama vor allem von *Saoirse Ronan* als Jo getragen.

Doch was ist an der Geschichte der vier Schwestern Meg, Jo, Beth und Amy, Töchter einer verarmten bürgerlichen Familie an der US-amerikanischen Ostküste, so interessant, dass sie immer und immer wieder erzählt wird? Antworten geben die unerfüllten Ambitionen von Generationen von Frauen und damit die weibliche Emanzipationsbewegung seit den Suffragetten.

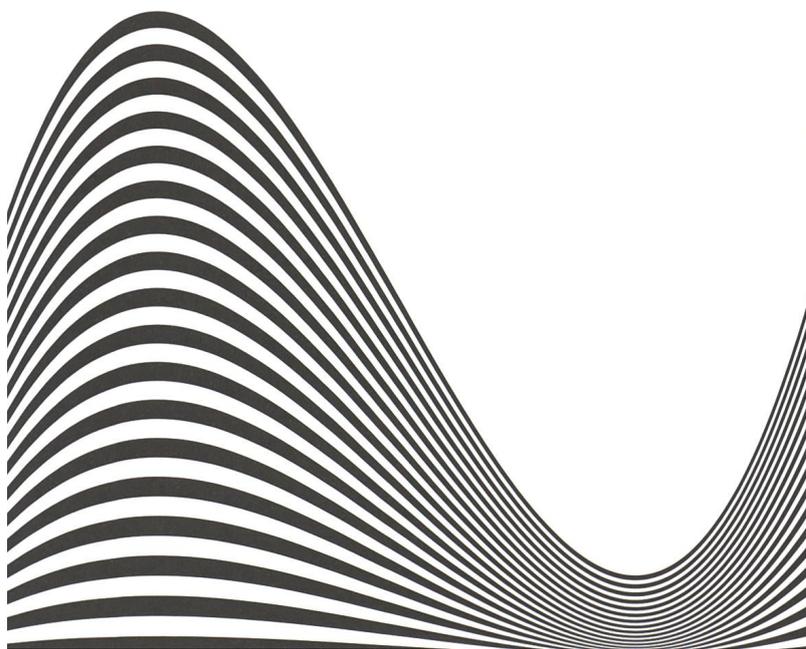
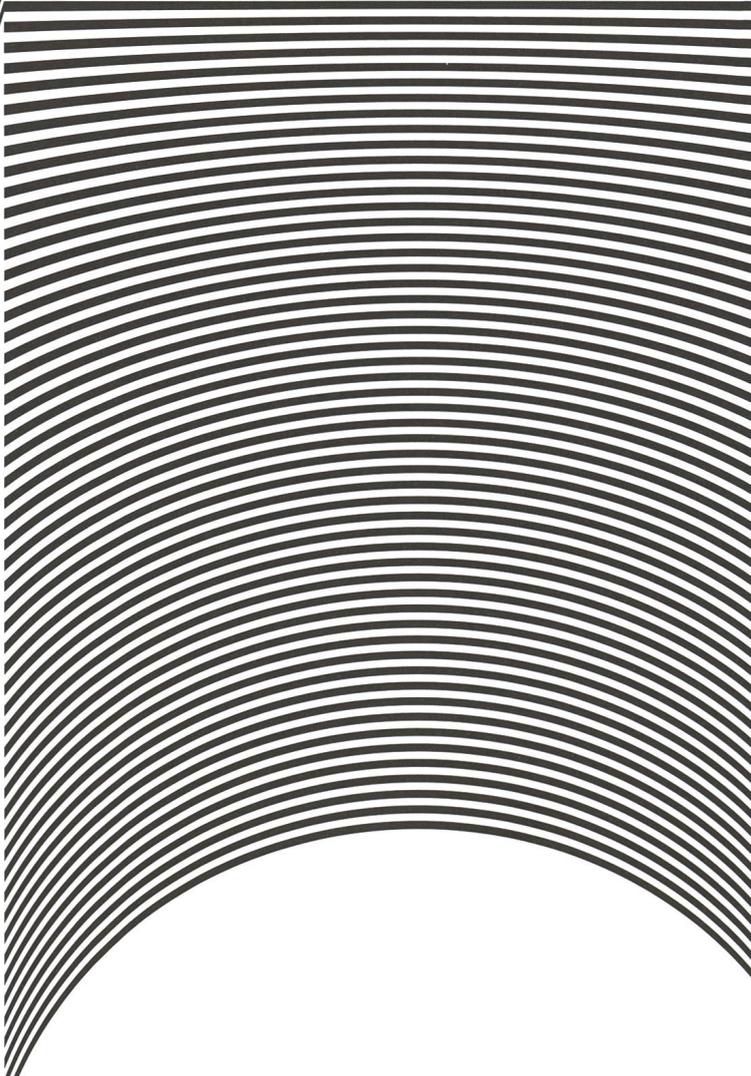
Die Marchs sind eine für ihre Zeit unkonventionelle Familie. Die Töchter sind laut, selbstbewusst, träumen vom Erfolg und lassen sich trotz der prekären Finanzlage der Familie höchstens für die Liebe verheiraten. Meg, die älteste der vier, will Schauspielerin werden. Amy, der Jüngsten, schwebt eine Zukunft als Malerin vor. Beth ist einzig in ihr Klavier verliebt, und Jo schliesslich ist eine Büchernarrin, die von klein auf Geschichten schreibt und am Ende auch die ersten Kapitel von «Little Women» zu einem Verleger trägt. Die Geschichte erzählt die letzten Jahre ihrer Kindheit und damit ein klassisches Coming-of-Age-Drama.

Und Erwachsenwerden heisst für junge Frauen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem eins: unter die Haube zu kommen. Die ideale Lösung scheint derweil nicht in Sicht. Meg tritt als Erste den Gang ins Erwachsenenendasein an und trauert der Liebe zum Trotz in ihrer kinderreichen Ehe mit einem armen Tutor dem Glanz der Bürgerwelt nach, während Amy – indoktriniert von der geizigen, steinreichen Tante – schon immer wusste, dass sie sich eine gute Partie angeln wird. Sie ist drauf und dran, sich herzlos zu verloben, als ihr Laurie, der Kindheitsfreund der Familie, in die Quere kommt. Dieser ist zwar auch wohlbegütet, gibt sich aber einem Bohème-Lebensstil hin, der Amys moralischer Integrität widersagt. Als er sich in seiner Nonchalance auf eine romantische Verbindung zwischen ihnen kapriziert, hält sie ihm im wortgewaltigsten Moment des Films eine Standpauke über die prekäre Rolle der Frau in der Gesellschaft und der Ehe als ökonomischen Pragmatismus.



Diagonale'20
Festival des österreichischen Films

Graz, 24.—29. März 2020
diagonale.at



#Diagonale20
#FestivalOfAustrianFilm

Am schwersten vermittelbar ist Jo. Die Tragik ihrer Zeit drückt sich in der Autorin am stärksten aus. Sie will nicht heiraten, weder für die Liebe noch aus Pragmatismus. Zwar gibt es da den deutschen Professor Friedrich Bhaer (für sprachaffine Ohren leider fehlbesetzt mit dem Franzosen *Louis Garrel*), der ihr im New Yorker Exil zum Freund wird. In der Buchvorlage gründen die beiden am Ende – nach einer romantischen Liebesszene unter dem Regenschirm – zusammen eine Schule für Buben. In der neuen Verfilmung jedoch verhandelt Jo das Schicksal der Hauptfigur ihres Romans – und damit ihr eigenes – zunächst aber mit dem Verleger ihrer Autobiografie: «Wenn die Hauptfigur eine Frau ist, stellen Sie sicher, dass sie am Schluss heiratet», fordert der arrivierte Mann, der zum Symbol des Zeitgeists wird.

Es ist der *old white man*, der auch heute noch als Antipode emanzipierter Frauen fungiert. Gerwig inszeniert das Tauziehen über das Roman- und Filmende in einem fast klamaukigen Schnittduell. Jo kapituliert zwar letztlich vor den Gepflogenheiten ihrer Zeit, doch die Regenschirmszene ist dekonstruiert und verkommt zum unglaublichen Klischee. Gerwig schafft damit elegant einen Ausweg aus der Kitschfalle, die sich mit den ewigen Geigerphrasen anzubahnen drohte – und stärkt gleichzeitig die emanzipatorische Haltung ihrer Jo. Nicht zuletzt auch damit, dass diese dann eine Schule für Jungen *und* Mädchen gründet.

Greta Gerwigs *Little Women* bleibt trotz solcher Abweichungen nah am Buch und seinen filmischen

Vorläufern. Manche Szenen springen geradezu als Reminiszenz auf die 1994er-Version ins Auge. Das erzählerische Können der Regisseurin entfaltet sich aber abseits des Pflichtstoffs in der Sorgfalt, mit der sie ihre Figuren belebt. In dieser emotionalen Nuancierung ist der Schnitt von *Nick Houy*, wie in der erwähnten Regenschirmszene, ein wesentliches dramaturgisches Element. Das fängt schon damit an, dass Gerwig die Geschichte nicht linear erzählt. Stattdessen verdichtet sie die beiden Zeitebenen der Kindheit und deren Ende ein paar Jahre später in einer zeitweise verwirrenden Collage. Das zeitliche Hin und Her zielt aber letztlich auf das Herzstück der Erzählung ab, in der die Parallelmontage kulminiert: der frühen Erkrankung und dem späteren Tod von Beth.

Jede Zeit hat ihre *Little Women*. Für die neuste Kinoiteration bedeutet das in erster Linie eine sprunghafte Erzählweise, die die Vorlagen zwar ehrenhaft anerkennt, ihnen aber an neuralgischen Stellen nicht blind folgt, sondern wesentliche Zeichen setzt. Damit schafft Greta Gerwig einen Raum für Gefühle, mit denen ein postmodernes Publikum umgehen kann. Bedingungsloser Kitsch war gestern, es lebe die reflektierte Romantik.

Michael Kuratli

- Regie, Buch: Greta Gerwig; Kamera: Yorick LeSaux; Schnitt: Nick Houy; Kostüme: Jacqueline Durran; Ausstattung: Jacqueline Durran. Darsteller_in (Rolle): Saoirse Ronan (Jo), Emma Watson (Meg), Florence Pugh (Amy), Eliza Scanlen (Beth), Meryl Streep (Aunt March), Timothée Chalamet (Laurie), Laura Dern (Marmee). Produktion: Columbia Pictures, Pascal Pictures, Regency Enterprises, Sony Pictures. USA 2019. Dauer: 135 Min. Verleih: Sony



Little Women mit Florence Pugh, Saoirse Ronan und Emma Watson